

RAG Baden-Württemberg, Sektion Böblingen-Herrenberg-Tübingen

„Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“

Ausstellung in der Zehntscheuer Rottenburg



Das Plakat zur Ausstellung von Marlis Glaser in der Rottenburger Zehntscheuer

Die Ausstellung „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ in der Zehntscheuer Rottenburg, veranstaltet vom Kulturverein Rottenburg und dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., wird am 24. September 2012 von der Hauptrednerin Frau Dr. h. c. Charlotte Knobloch eröffnet. Zur Ausstellung erscheint ein 192 Seiten umfassender Katalog in deutscher und englischer Sprache. Er kostet 28,-Euro.

Das schrieb der berühmte Rabbiner – berühmt auch, weil er auf Bildnissen Rembrandts dargestellt ist – Samuel Menasse ben Israel, geb. etwa 1600 in Portugal.

Diese beiden Sätze, auf zwei bis drei Meter lange Stoffbahnen geschrieben, bilden eine Klammer für mein Abraham-Projekt, welches der Frage nachgeht: Was ist aus den in Deutschland geborenen und teilweise dort aufgewachsenen Juden und Jüdinnen geworden, die nach Palästina flüchten konnten oder die in Lagern oder Verstecken überlebt haben? Was aus ihren Kindern, die derselben Generation angehören wie ich, was aus ihren Enkeln? Am Beispiel von über 70 jüdischen Männern, Frauen und Jugendlichen will ich mich mit dieser Frage und mit meinen künstlerischen Mitteln auseinander setzen.

Das erste Motiv, in Verbindung mit biografischem Text: **das menschliche Antlitz**. Ein Motiv, welches Menschen am meisten bewegt, erfreut, irritiert oder auch verängstigt ist das Gesicht, das menschliche Antlitz. Dargestellt in den Portrait-Zeichnungen oder einem gemalten Portrait-Bild.

Das Ende 2005 begonnene „Abraham-Projekt“ der deutschen Künstlerin Marlis Glaser umfasst mehr als 210 Portrait-Zeichnungen und Gemälde, die biblische, historische und biographische Inhalte und Elemente der Kunstgeschichte vereinen. Die Welt der deutschsprachigen Überlebenden und Emigranten und ihrer Kinder in Israel wurde durch vier symbolische Motive interpretiert: das menschliche ANTLITZ, ein BAUM, ein NAME und ein GEGENSTAND.

Die gesamte Bilderserie enthält Darstellungen zu Symbolen jüdischer Feiertage, greift Bild- und Text-Zitate aus antiken hebräischen Büchern auf und ist inspiriert von der Poesie des „Hohen Liedes“. Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf Gedichte der deutsch-jüdischen Dichterin Else Lasker-Schüler, diese sind mit der Bilderserie „Bäume in Jerusalem“ verknüpft.

Die bisher gezeigten 19 Ausstellungen seit dem Sommer 2006 in Deutschland, Frankreich und 2008 in Israel – dem 60. Jahrestag der Gründung des Staates Israel und dem 70. Jahrestag der „Kristallnacht“ gewidmet – stellen die grundlegende Frage: „Welches Gewicht hat ein Stein, der durch das Fenster eines jüdischen Hauses geworfen wurde?“

Zur Ausstellung erklärt die Künstlerin Marlis Glaser:

„Unter vielen Quellen menschlichen Leides hat eines einen besonderen Rang: das Leid, das dem Menschen vom Menschen zukommt. Das schrieb Sigmund Freud vor etwas mehr als 70 Jahren. Was einmal wirklich war, bleibt ewig möglich.“



Die Porträts von Lisa Samuel und Henry Frenkel, die in Verbindung mit biografischen Angaben im Motivbereich „Das menschliche Antlitz“ der Ausstellung zu sehen sind.



Biblische Namen und Biografien von Emigranten werden miteinander verbunden: Das Bild zum Namen Ruben von Marlis Glaser.

Fotos: Marlis Glaser

Das zweite Motiv ist **ein spezieller Baum** im individuell-biografischen, biblischen oder kunsthistorischen Kontext, z.B. die Baum-Darstellung

„Und Gad pflanzte einen Baum“, überbordend von Orangen, so wie Gad Granach seine erste Zeit in Palästina in den Orangenplantagen schilderte. In seiner Portrait-Zeichnung der Satz: ‚das erste, was die jüdischen Einwanderer machten, als sie ins Land kamen, war Bäume zu pflanzen.‘

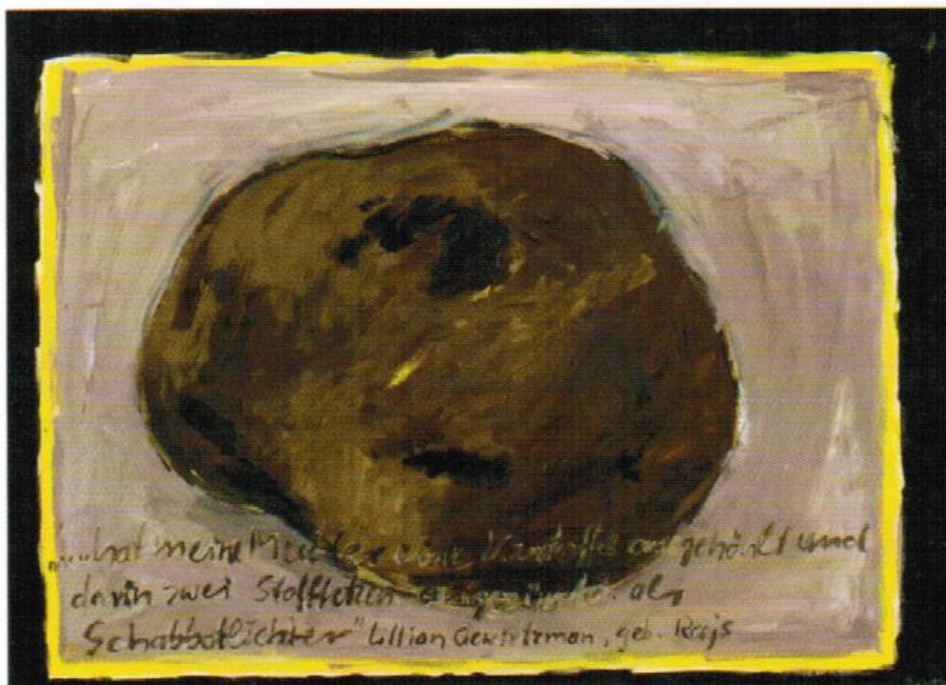
Das dritte Motiv: **der Name**. Jeder Mensch hat einen Namen und ich suchte mit Formen, Zeichen und Farben Namen zu interpretieren, einen bestimmten Namen mit biblischer und biografischer Interpretation zu gestalten (siehe Katalog), u.a. auch um darauf hinzuweisen, dass die meisten Emigranten und Überlebenden in Palästina neue, hebräische Namen angenommen haben. – das vierte Motiv: **ein Gegenstand**.

Den Aspekt des Abschieds stellte ich mit Hilfe von Gegenständen aus ihrer Biografie, aus ihrem Geburtsort dar, z. B. anhand des mitgenommenen Porzellanschälchens aus Ludwigsburg, der Skier aus München, der über Umwege nach Shavei Zion gelangten Bücher des Onkels aus Amsterdam oder der geretteten Haushaltsgegenstände aus Memmingen. Wie ich sie darstellte, wurde beeinflusst von der Art des Erzählens, dadurch, welche Bedeutung die Erzählenden dem Gegenstand gaben. Ich habe mich bewusst nicht für die bildhafte Darstellung der Gewalt und des Verbrechens entschieden – dafür gibt es Foto-Dokumentationen.

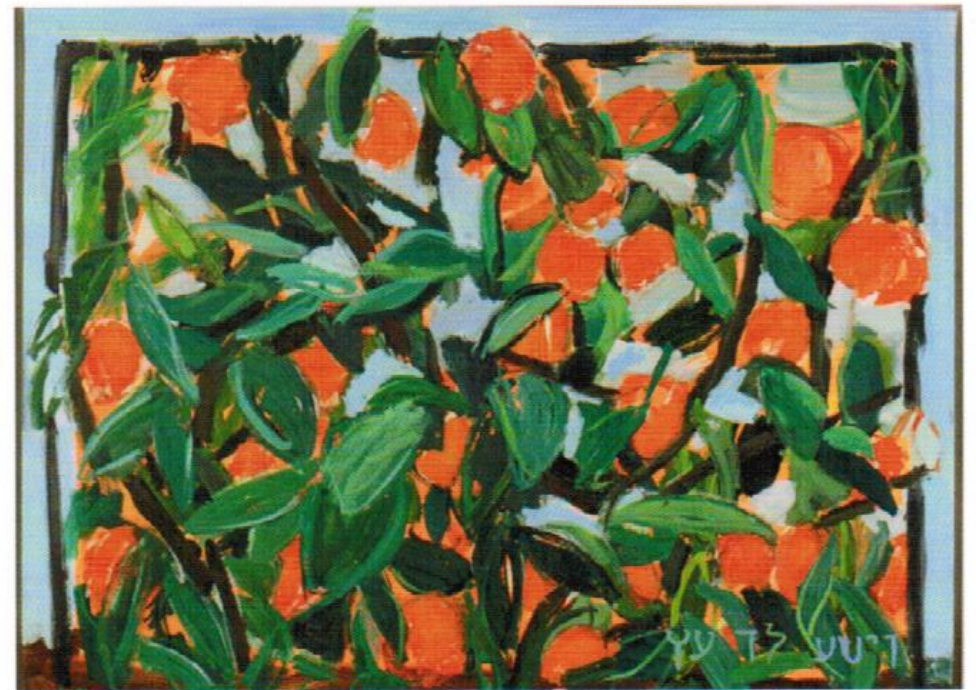
Wie komme ich nun zu meinem Titel: **Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum?**

In der hebräischen Bibel, also der Thora – und damit meine ich die fünf Bücher Mose, die rabbinischen Kommentare und Deutungen – ist Abraham als erster Mensch genannt, der einen bestimmten, namentlich bezeichneten Baum pflanzt, den Tamariskenbaum. Im Abschnitt Wajera, an dessen Ende das Abraham-Zitat steht, verhält sich Abraham am Anfang nicht ehrlich, teils aus Angst, zeigt sich dann jedoch gegenüber Abimelech, dem König von Gerar, offen und klar. Und als es einen Konflikt um den Wasserbrunnen gibt, der Abraham gehört, reden beide miteinander, verhandeln und überzeugen und finden eine Lösung ohne Gewalt. Auch aus diesem Grund habe ich mich für diesen Titel entschieden.

Außerdem eignet sich das Zitat besonders gut, um einen bestimmten Gedanken zu veranschaulichen, den Gedanken der Kontinuität. Was mit Abraham begann, setzt sich – wie an den Bild-Titeln zu den individuellen Baum-Bildern der Emigranten und Überlebenden in Israel zu sehen ist – fort. Diese Baum-Bilder heißen etwa ‚Und Beate pflanzte einen Baum‘, ‚Und Menachem pflanzte einen Baum‘, ‚Und Rinah pflanzte einen Baum‘.



Gegenstände erzählen Geschichten des Abschieds: Das Kartoffelmotiv zur Biografie von Lillian Gewirtzman in der Ausstellung von Marlis Glaser.



Das Bild „Und Gad pflanzte einen Baum“, eines von vielen Baummotiven in Glasers Ausstellung. Fotos: Marlis Glaser.